

Bibliotheksarbeit für Flüchtlinge

Interview mit Margareta Lindner, Leiterin der Kommission Interkultur der Münchner Stadtbibliothek

Margareta Lindner

Wieso sehen sich Bibliotheken in besonderer Verantwortung, wenn es um das Engagement für Geflüchtete geht?

Bibliotheken sind an sich niederschwellige Institutionen, die schon immer in der Pflicht sind, Bildung und kulturelle Angebote auch für die Menschen zugänglich zu machen, denen die Teilhabe ansonsten erschwert ist. Wegen dieses sozialen Aspekts liegt es nahe, dass man sich jetzt besonders den Geflüchteten annimmt, die großen Bedarf haben

Wer ganz neu nach Deutschland gekommen ist, benötigt zumindest erste Sprachkenntnisse, um eine Bibliothek nutzen zu können, um einen ersten Schritt in die Bibliothek zu machen und dort auch zu finden, was er sucht. Bei den ganz neu Zugewanderten sollte sich die Bibliothek mit ihren Informationen über die speziellen Angebote zuerst an diejenigen Institutionen richten, die Geflüchtete betreuen, um mit der Zielgruppe in Kontakt zu treten. Die direkte Ansprache ist schwierig und zum Teil gar nicht möglich.



Der Bestand der mehrsprachigen Medien wird weiter ausgebaut.

an Angeboten, die kostenlos, kostengünstig und niederschwellig sind. Die Anmeldung ist, wenn überhaupt nötig, sehr einfach, und die Zugänglichkeit ist gegeben.

Auf welche Weise kann das geschehen?

Jenseits der ohnehin bestehenden Angebote einer Bibliothek kann man die Zugänglichkeit für diese spezielle Gruppe weiter erleichtern: mit vereinfachten Anmeldeformalitäten, mit einer Gebührenbefreiung, wie wir sie haben, oder indem man versucht, die sprachlichen Barrieren zu senken, etwa mit Informationsmaterial in leichter Sprache oder in den Sprachen der Herkunftsländer der Menschen, die neu nach Deutschland kommen.



Was macht konkret die Münchner Stadtbibliothek?

Um einen ersten Zugang zu schaffen, haben wir uns mit einem Informationsflyer an die betreuenden Einrichtungen gewandt. Das Faltblatt bündelt sowohl die grundlegenden als auch die für Geflüchtete besonders interessanten Angebote der Münchner Stadtbibliothek – etwa unsere Bibliotheksführungen für Deutschlernende, unser breites Angebot an Medien in verschiedenen Sprachen, das freie WLAN in allen Bibliotheken, die Möglichkeit, sich zu treffen und die Sprachkurs-Medien in der Bibliothek kennenzulernen. Die Wirkung war enorm: Es gab viele Anrufe mit Nachfragen, vor allem aber sind tatsächlich viele Betreuerinnen und Betreuer mit Geflüchteten gekommen, um die Bibliothek zu nutzen.



Was wir schon immer haben, und darauf sind wir auch sehr stolz: Seit der Ausweis kostenpflichtig ist – die Jahresgebühr wurde 1994 eingeführt –, sind Asylsuchende von dieser Gebühr befreit. Zudem gibt es seit Längerem die Informationen zur Benutzung der Bibliothek in sehr vielen Sprachen, die in München gesprochen werden. Und dazu gehören auch Sprachen, die von Geflüchteten gesprochen werden, wie zum Beispiel Somali, Kurdisch, Arabisch, Farsi. Wir bieten diese Flyer in über 20 Sprachen an, um neu zugewanderten Menschen, die sich die deutsche Sprache erst noch aneignen müssen, die Benutzungsregeln der Bibliothek verständlich zu machen; man fühlt sich einfach sicherer, wenn man die bürokratischen Vorgänge in der eigenen Erstsprache lesen kann und versteht, wie die Bibliothek zu nutzen ist.

Schon im Frühjahr haben Sie ja mit einem Bücherbus eine Gemeinschaftsunterkunft besucht.

Schon zu diesem Zeitpunkt war das Thema in München sehr präsent, sodass wir uns Gedanken gemacht haben, was wir speziell für Geflüchtete noch tun könnten. Eine Mitarbeiterin der Fahrbibliotheken hatte die Idee, mit einem unserer fünf Bücherbusse – die ja in den Ferien eigentlich ebenfalls frei haben – eine Gemeinschaftsunterkunft zu besuchen, um nicht nur Bücher und andere Medien direkt vor Ort zu spenden, sondern auch ein Programm vor allem für die Kinder anzubieten mit Vorlesen in verschiedenen Sprachen, Basteln, Spielen.

Das war ein toller Tag – der uns aber gezeigt hat, dass ein beständigeres, nachhaltigeres Angebot der bessere Weg ist. Eine solche Einzelaktion ist für alle Beteiligten ein bisschen unbefriedigend – sowohl für uns MitarbeiterInnen, weil es eigentlich unzureichend ist, als auch für die BewohnerInnen der GU, weil es zu punktuell bleibt. Die Erwachsenen sind oft mit essentielleren Dingen beschäftigt

und sind von so einem Tagesangebot deshalb ein bisschen überfordert; für die Kinder ist es natürlich gigantisch, aber eben nur an diesem einen Tag.

Also stehen nun nachhaltigere Angebote im Vordergrund?

Im Prinzip ja, wobei die Idee, mit einem Bücherbus eine Unterkunft dauerhaft anzufahren, nicht umgesetzt werden konnte; da mangelt es uns schlicht an Kapazitäten. Andererseits haben wir bereits eine Reihe von nachhaltigen und beständigen Angeboten im Programm. Eines davon ist „Willkommen im Kino“, eine Filmreihe in der Musikbibliothek Am Gasteig, in einem Raum – dem sogenannten AV-Studio –, der für Filmvorführungen für 40 bis 50 Personen genutzt werden kann und in dem bereits regelmäßig unsere Filmreihe „LiteraKino“ stattfindet.

Zu „Willkommen im Kino“ laden wir speziell Geflüchtete ein, vor allem Jugendliche. Die Idee zu der Reihe entstand während des Nachdenkens über weitere mögliche Angebote, wurde aber zugleich von Flüchtlingsbetreuern an uns herangetragen. Kino eignet sich gut zum Deutschlernen, hinzu kommt das Gemeinschaftserlebnis, man kommt ein bisschen raus aus der Unterkunft. Wir wollen die jugendlichen Flüchtlinge nicht mit didaktisch oder pädagogisch wertvollen Filmen beglücken, sondern einen Nachmittag gut unterhalten und ein bisschen ablenken, dass sie lachen können und Spaß haben.

Wichtig ist, jeden Film vor der Vorführung zu sichten hinsichtlich der Gewaltszenen, da gerade die Jugendlichen oft traumatisiert sind und die Betreuer solche Momente lieber vermeiden – auch wenn es eine noch so kleine Szene ist, die mir oder Ihnen vielleicht gar nicht auffallen würde. In dem Film „Zurück in die Zukunft“ rasen zum Beispiel Terroristen mit einem Lieferwagen über einen Parkplatz

und schießen wild um sich: eine unbedeutende Szene, aber es gibt sie, weshalb ein Betreuer mit seiner Gruppe lieber nicht kam. Da muss man wirklich genau hinschauen. Wir achten außerdem darauf, dass bestimmte Klischees nicht bedient werden. Und dass die Filme zu verstehen sind, auch wenn man des Deutschen noch nicht so mächtig ist.



Die Filme laufen stets auf Deutsch ohne Untertitel?

Wir blenden auf Wunsch englische Untertitel ein, aber trotzdem sollte es sprachlich nicht allzu kompliziert sein, denn die meisten Geflüchteten sind ja auch keine englischen Muttersprachler. Das heißt, die Dialoge dürfen sich nicht überschlagen, der Wortschatz sollte nicht zu umfangreich oder speziell sein, sodass man nicht mehr versteht, worum es geht; auch die Story darf nicht zu kompliziert sein, damit man dem Handlungsverlauf folgen kann.

Welche Filme kommen gut an?

Komödien kommen gut an, Zeichentrickfilme kommen sehr gut an – die unverfängliche, leichte Unterhaltung eben, die aber natürlich nicht zu kindisch sein darf. Man hat zwar eine gewisse Bandbreite zur Auswahl, aber es ist nicht ganz so einfach, etwas zu finden. „Blues Brothers“ zum Beispiel ist nett und unterhaltsam, aber etwas zu lang, dafür inhaltlich eigentlich ideal: viel Musik, ein bisschen Action, Spaß. Der Trickfilm „Drachenzähmen leicht gemacht“ kam ebenfalls gut an, genau wie „Die Pinguine aus Madagascar“. Mit solchen Filmen kann man im Grunde nichts falsch machen.

Wie wirkt die verstärkte Präsenz von Geflüchteten auf die Bibliothek zurück?

Sie wird auf jeden Fall wahrgenommen und verändert einiges. Ich wurde schon des Öfteren von BibliotheksmitarbeiterInnen darauf angesprochen, wie toll sie es finden, dass immer mehr Asylsuchende die Bibliothek nutzen. Das Bewusstsein dafür, dass die Bibliothek für diese Zielgruppe eine wichtige Einrichtung ist, wächst bei den MitarbeiterInnen stetig. Dieses Gefühl dafür: Es ist unsere Aufgabe als Bibliothek, dafür etwas zu tun und Ideen zu entwickeln.

Die Stadtteilbibliothek Bogenhausen hat zum Beispiel ein Veranstaltungsprogramm rund um eine Fotoausstellung zu „Clowns ohne Grenzen“ auf die Beine gestellt und dazu auch die Bewohnerinnen und Bewohner einer Gemeinschaftsunterkunft eingeladen. Gerade steht zur Diskussion, in der Stadtbibliothek Am Gasteig eine Art Lernstudio aufzubauen. Das kommt alles durch das verstärkte Bewusstsein, dass Bibliotheken sich hinsichtlich ihrer Angebotsstruktur verändern müssen, um diesen Bedürfnissen besser gerecht zu werden.

Worauf muss man in der täglichen Arbeit mit Geflüchteten achten?

Ich glaube, dass Menschen – egal ob aus Flucht- oder anderen Gründen –, die neu in Deutschland sind, ein bisschen mehr Betreuung brauchen, als jemand, der hier aufgewachsen ist. Neu Zugewanderte haben einen anderen Informations- und Beratungsbedarf: Wie geht das hier mit der Bürokratie? Wie verhalten sich Menschen? Wie wird kommuniziert?

Das heißt, man muss sich mehr Zeit nehmen als für 'Normalkunden'. Man muss langsamer sprechen, man muss vielleicht auch mehr erklären, vielleicht auch mal mit jemandem wohin gehen und etwas zeigen. Man muss eine gewisse Offenheit und Sensibilität dafür haben, dass Geflüchtete schon dadurch, dass sie die Sprache nicht als Erstsprache haben und durch die Flucht oder Auswanderung mit so vielen unsicheren Situationen zu tun hatten, eine größere Sensibilität auch bei der Erstinformation benötigen.

In der interkulturellen Bibliotheksarbeit ist das Thema Geflüchtete nur eines unter mehreren – obwohl es oft in einen Topf geschmissen wird, was ja nicht so ganz stimmt ...

Natürlich fallen die Angebote für Geflüchtete unter die Überschrift „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“, und viele Angebote der interkulturellen Bibliotheksarbeit richten sich auch an Menschen, die nach Deutschland zugewandert sind, aus welchen Gründen auch immer, und inner-

halb dessen muss man differenzieren: Was braucht die eine, was die andere Gruppe? Zum anderen sehe ich als Zielgruppe der interkulturellen Bibliotheksarbeit auch die aufnehmende Gesellschaft: Mit Veranstaltungen und entsprechender Literatur im Bestand wollen wir die Menschen informieren und sensibilisieren für die Situation von Ge-



vorhanden sein, nicht nur in den Medienpaketen. Wir müssen unseren fremdsprachigen Medienbestand ausbauen, das ist mir ein sehr großes Anliegen. In der Stadtbibliothek Am Gasteig gibt es seit Kurzem Medien auf Arabisch, und wir machen Konzepte, wie das konsequent erweitert werden kann.

Das Gespräch führte Katrin Schuster, Redakteurin der Münchner Stadtbibliothek.



flüchteten und damit für mehr Offenheit und Toleranz sorgen.

Schon mehrmals haben wir die „Lebende Bibliothek“ veranstaltet, ein Gesprächsformat, das auf den direkten Austausch mit Leuten, die von Diskriminierung betroffen sind, zielt; da waren stets auch Geflüchtete dabei. Im Rahmen der Ausstellung „Between“ gab es eine Diskussion mit jugendlichen Flüchtlingen, da kamen so viele Menschen – ich glaube, wir mussten irgendwann die Bibliothek schließen, weil die Nachfrage so groß war. Überhaupt gibt es in unserem „update. jung & erwachsen“-Bereich zahlreiche Veranstaltungen, die sich mit Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus beschäftigen und damit auch die Sensibilisierung und Meinungsbildung befördern und für mehr Information und Verständnis für neu Zugewanderte sorgen.

Was ist außerdem geplant?

Wir schnüren gerade Medienpakete für Geflüchtete, die nicht nur den Aspekt Deutschlernen bedienen, sondern auch Medien in den Herkunftssprachen der Geflüchteten enthalten, Literatur, aber auch Sachbücher und Kinderbücher. Dieser Bestand muss auch in den Bibliotheken selbst

Führungen für Deutschlernende

Im Jahr 2015 hat die Anzahl der in der Münchner Stadtbibliothek durchgeführten Bibliotheksführungen für Deutschlernende mit insgesamt 105 Führungen ein Rekordniveau erreicht. Es waren also fast doppelt so viele wie im Jahr 2014 (58). Damit wurden 1303 neu zugewanderte Menschen erreicht, sehr viele davon Flüchtlinge. 51 Führungen wurden allein in der Stadtbibliothek Am Gasteig und 54 Führungen in den Stadtteilbibliotheken durchgeführt. Von den Stadtteilbibliotheken haben die Bibliotheken Westend (15), Sendling (14), Hasenberg (9), Milbertshofen (5), Maxvorstadt (3), Neuhausen (3), Neuauibing (2), Neuperlach (2) und Giesing (1) Führungen angeboten.

DIE AUTORIN:

Margareta Lindner ist Leiterin der Kommission Interkultur der Münchner Stadtbibliothek